

den Reichsstädten bei Erkämpfung der Reformen zuertheilt wird, hervor, dass die Schrift aus einer Reichsstadt und nicht aus einer der fürstlichen Städte stammt; letztere werden überhaupt von der Reformatio Sigmundi gar nicht berücksichtigt. Unter den Reichsstädten kann aber nur eine solche in Betracht kommen, welche Sitz eines Domcapitels war, also eine Bischofsstadt. Dies folgt aus den Worten Reformatio S. 191 Z. 15—17: 'Man sicht wol, wann ainer yetz zů schül fert und maister wirt, so ist er pald hie und würbet um ein Thumherrenpfrönd'. Gleichzeitig ist aber auch folgendes Rubrum zu berücksichtigen: 'Von den thumklosterfrauen als ze lindaw und sant stefan'¹. Die Reformation muss also in einer Bischofsstadt entstanden sein, in der sich ein nach St. Stephan benanntes adliges Damenstift befand. Eine solche Stadt ist aber nicht nur Strassburg, an das von Bezold allein gedacht hat, sondern auch Augsburg².

Dass die Reformation aber von einem Augsburger geschrieben ist, lässt sich vor allem aus der doppelten Anwendung des Wortes Fardel in der Bedeutung 'Pfand' und in der Bedeutung 'als Rente von einem Grundstücke zu lieferndes Barchenttuch' folgern³. Dies Wort 'Fardel', welches Boehm⁴ nicht hat erklären können, ist in Strassburg gar nicht, wohl aber in Augsburg und zwei anderen schwäbischen Städten, Ulm und Memmingen, sehr häufig nachweisbar⁵. Fardel bedeutete ursprünglich Last oder Ballen, hatte sich aber in den genannten Städten auf die Bedeutung Ballen von 45 (resp. 42) Stück Barchenttuch, jedes zu 25 Ellen, concentrirt⁶. In Augsburg, Ulm und Memmingen wurden ferner in Folge der Ausdehnung der Barchentweberei, Färberei und eigenthümlicher, theils in

1) S. 204 Z. 5. 2) Ueber das dortige St. Stephanstift vgl. Khamm, Hierarchia Augustana Chronol. III (Aug. 1719) p. 459—474; von Stetten, Gesch. der Stadt Augsburg (Frankfurt u. Leipzig 1743) S. 44; Franciscus Petrus, Suevia ecclesiastica (Aug. Vind. 1699), p. 114. 115 etc. 3) Boehm S. 237 Z. 22 ff.: die burgerrecht an sy nement, sollent setzen ain gwiss underpfant, das da haisset ain vardel in der statt, es sey ein hauss oder hoffstat oder darauf gekauft ain vardel: das statt geschriben in ainem fardelbuch. 4) S. 256. 5) S. Chron. d. St. Augsburg I S. 104, S. 325, II S. 49 Z. 25, S. 128 Z. 6, S. 151 Z. 4, S. 152 Z. 20, S. 186 Z. 20, 21, III S. 70 Z. 15 etc.; Ott Rulands Handlungsbuch (herausg. von Hassler, Stuttg. 1843) S. 1, S. 17 etc., vgl. auch Nübling und Leonhard an den Stellen, die in den beiden folgenden Noten citiert sind. 6) Vgl. hierzu und zum Folgenden: Frensdorff, Chron. d. St. Augsburg II S. 285 N. 2; von Schmid, Schwäbisches Wörterbuch (Stuttg. 1831) S. 179, 180; Nübling, Ulms Baumwollenweberei i. Ma. (Leipzig 1890) S. 142 N. 1 und S. 186—188.